

# Lokales

**EHRENAMT**

Ein Feuerwehrmann mit Leib und Seele. Seite 10

**STADTENTWICKLUNG**

Stadt Trier steckt 7,7 Millionen Euro in Parks. Seite 11

**KONZ, SAARBURG, HERMESKEIL, KELL AM SEE, TAWERN, NITTEL, REINSFELD, WASSERLIESCH, WINCHERINGEN, ...**

WWW.VOLKSFREUND.DE

## Die vergessenen Opfer der Nazis

In Konz wird bald erstmals ein Stolperstein zu Ehren eines von den Nazis getöteten schwulen Mannes verlegt. Der TV erzählt zum internationalen Welttag gegen Homophobie am 17. Mai, wie es dazu kommt.

VON CHRISTIAN KREMER

**KONZ/BOCHUM** Maximilian Glass stirbt am 26. Mai 1942 im Konzentrationslager Buchenwald angeblich an Herz- und Kreislaufschwäche – knapp drei Jahre nach seiner Verurteilung in Trier. Seinen 40. Geburtstag am 11. Dezember 1942 erlebt er nicht. Für das NS-Regime ist er Häftling Nummer 2945. Seine letzte freiwillige Wohnadresse vor seinem Tod war die Römerstraße 45 in Konz. Die Nazis haben Glass festgenommen und getötet, weil er Männer liebte. Denn Homosexualität passte nicht ins Weltbild der NSDAP. Glass ist einer von Tau-

senden Homosexuellen, die zwischen 1933 und 1945 getötet werden. Fast 80 Jahre nach seinem Tod soll ihm nun ein Stolperstein gewidmet werden. Es ist das erste dieser Mahnmale für ein homosexuelles NS-Opfer im heutigen Kreis Trier-Saarburg.

Während des Dritten Reichs sind Schwule als Triebtäter und Volksverräter verschrien. Nicht nur Sex, selbst das Anschauen oder Streicheln eines anderen Mannes sind nach dem Paragrafen 175 im Strafgesetzbuch illegal. Diejenigen, die trotzdem ihre Sexualität ausleben, müssen es im Verborgenen tun. Oft bleiben die Sex-Partner anonym zum Schutz aller Beteiligten. Die NS-Schergen zwingen sie unter Folter zur Herausgabe von Namen weiterer Homosexueller. Wer erwischt wird, endet nicht selten im KZ und wird dort gefoltert und getötet. Die lebenden Nachfahren der Opfer wissen oft kaum etwas über ihre Verwandten, weil Homosexualität auch nach Kriegsende lange Zeit illegal bleibt und totgeschwiegen wird. Hinzu kommt, dass die meisten Zeitzeugen tot sind. Die Erinnerung an die homosexuellen NS-Opfer verblasst also zu einem Zeitpunkt, an dem ihre Einzelschicksale teils gerade erst erforscht werden.

Jemand, der Licht ins Dunkel des brutalen Schicksals von Homosexuellen im Dritten Reich bringen möchte, ist Jürgen Wenke. Er beschäftigt sich aus persönlichen Motiven mit dem Thema. Homosexuelle seien als NS-Opfer lange Zeit vergessen worden, sagt er. „Als homosexueller Mann hat mich das geärgert und aufgeregt.“ Bei der Kritik habe er es aber nicht belassen wollen. Deshalb hat er 2006 begonnen, die Schicksale und die Verfolgung der Homosexuellen genauso zu beschreiben wie das bei anderen Opfern gemacht wird. Inzwischen hat der 64-jährige Bochumer fast 50 Einzelschicksale erforscht. So kann er die Lebensgeschichten der Männer erzählen, während der Künstler Gunter Demnig für sie einen Stolperstein macht und verlegt.

Der erste Stolperstein dieser Art ist 2007 zu Ehren des homosexuellen Bochumer Rechtsanwalts Wilhelm Hünnebeck verlegt worden. Damals gab es zwar in Bochum schon 60 Stolperstei-



Jürgen Wenke hat vor der Verlegung des Stolpersteins für Damian Reis (1895-1942) am Zurlaubener Ufer in Trier eine Bewohnerin des Hauses, Marlene Bock, getroffen.

FOTO: ARCHIV/ROLAND MORGEN

ne, aber keinen für ein homosexuelles Opfer. Das war der Anstoß für den Wenke, sich zu engagieren und in den Archiven zu recherchieren. Dabei ist der 64-Jährige, der damals die Schwulen- und Lesbenberatung in Bochum geleitet hat, selbst kein Historiker, sondern Diplom-Psychologe. Bei der Recherche fällt ihm schnell auf, dass schwule Männer mobil sind. Wenke sagt: „Man wollte die soziale Kontrolle dadurch verringern, dass man in die Großstadt zieht.“ Zudem seien sie meist allein gewesen und hätten keine Familien gehabt. Das bedeute nicht nur für die Homosexuellen, dass sie oft vereinsamt und vereinzelt lebten, sondern erschwerte auch die Recherche. „Beim dritten Stolperstein habe ich die Stadtgrenze von Bochum überschritten“, sagt Wenke.

Auch auf den Konzer Maximilian Glass ist der ehrenamtliche Forscher eher zufällig gestoßen, als er zur Lebensgeschichte eines anderen NS-Opfers recherchiert hat. Da habe der Name auf einer Liste im KZ Buchenwald gestanden mit Verweis auf Trier/Konz. Dass Konz kein Stadtteil von Trier sei, habe er erst später herausgefunden, sagt Wenke. Von Konz

aus habe die Recherche nach Stuttgart geführt – zum Geburtsort von Glass. Man müsse ein Puzzle zusammensetzen, sagt Wenke. „Das ist im Fall Glass ziemlich umfangreich.“ Der 64-Jährige hat inzwischen rund 300 Archivseiten über den Konzer ausgewertet. Die fließen nun in einen Text über Glass' Leben ein, der veröffentlicht wird, wenn der Stolperstein in Konz verlegt wird. Das soll laut Wenke im September geschehen.

Der Bochumer schreibt die Texte über die NS-Opfer eher als Biografie, denn als historisch-wissenschaftliche Abhandlung. So will er Emotionen erzeugen, die dafür sorgen, dass die Lebensgeschichte die Leser berührt. „Ich beschreibe einen Menschen, dessen Leben mit Verfolgung und Ermordung zu Ende ging“, sagt er. „Wenn man das wie ein Historiker macht, prallt das ab wie Wasser auf einem Regenmantel. Ich will Fakten mit Gefühl verbinden, dass man nicht auf Distanz gehen kann.“ Das sei sein Beitrag zur Erinnerungskultur. Denn: „Das Schreien nach einem Schlussstrich ist der völlig falsche Umgang mit der Geschichte“, sagt Wenke und kritisiert AfD-Rechtsaußen Björn Hö-

cke, der 2017 die Erinnerungskultur „dämliche Bewältigungspolitik“ genannt hat.

In Trier hat der Bochumer ebenfalls schon zwei Recherchen geführt, die zur Verlegung von Stolpersteinen geführt haben (siehe Hintergrund). Seine Erfahrung zeigt, dass Homosexuelle früher vereinzelt lebten, um sich gegenseitig zu schützen. In Trier sei er, auch wenn die Nazis selbst – wie in anderen Städten auch – von einer um sich greifenden Homosexualität geschrieben hätten, bisher nicht auf Hinweise zu geheimen Szenetreffen in der NS-Zeit gestoßen. Anders in Bochum. Dort habe es unter den Nazis beispielsweise ein Verfahren gegen zwölf Homosexuelle gegeben. Wenke: „Das ging auf eine Razzia im Stadtpark zurück.“

Dass die Stolpersteine für die homosexuellen NS-Opfer verlegt werden können, ermöglichen lokale Stolperstein-Paten. Für Glass übernimmt der Ortsverband Konz der Grünen die Patenschaft und die Finanzierung des Stolpersteins. Die Fraktion hat dazu einen Antrag in den Stadtrat eingebracht, der die Verlegung des Steins ermöglicht.

**INFO**

**Unterdrückung durch Paragraph 175**

Grundlage der Verfolgung von Homosexuellen war der Paragraph 175 im Strafgesetzbuch, der homosexuelle Handlungen strafbar machte. Das Hitler-Regime begann 1935 damit, Homosexuelle systematisch zu verfolgen. Etwa 100 000 Männer wurden polizeilich erfasst, 50 000 zu Gefängnisstrafen verurteilt. 10 000 Homosexuelle wurden in Konzentrationslagern deportiert. Dort mussten sie bis zum Umfallen schuften oder sie wur-

den direkt getötet, kastriert oder anderweitig gefoltert. Der Paragraph wurde bis 1969 in der von den Nationalsozialisten verfassten härteren Version beibehalten und danach entschärft. Ganz abgeschafft wurde er erst 1994. 2002 wurden die Urteile gegen Homosexuelle aus den Jahren 1933 bis 1945 aufgehoben. 2017 wurden die Urteile, die auf dem Paragraph 175 basieren, von 1945 bis 1969 sowie von 1969 bis 1994 aufgehoben. Erst im Sommer 2018 hat sich Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier für die Fehler des Staats entschuldigt.



Maximilian Glass aus Konz wurde am 26. Mai 1942 im KZ Buchenwald getötet, weil er homosexuell war. Das Bild zeigt ihn im Alter von 37 Jahren. FOTO: PRIVAT

**HINTERGRUND**

**Stolpersteine für Homosexuelle in Trier**

Der erste Stolperstein für getötete Homosexuelle in Trier liegt seit dem 6. November 2017 in der Hohenzollernstraße 13 in Trier-Süd. Dort lebten die Zwillingbrüder Ernst und Leo Salomon, die beide 1935 unter Berufung auf Paragraph 175 festgenommen wurden. Ernst Salomon starb am 18. Februar 1943 in Auschwitz, Leo Salomon am 11. Oktober 1942 in einem Gefängnis in Wolfenbüttel. Seit dem 30. Oktober 2018 erinnert ein Stolperstein am Zurlaubener Ufer 89 an Damian Reis, der am 11. August 1942, einen Tag vor seinem 47. Geburtstag, im KZ Sachsenhausen getötet wurde. Informationen zu allen Stolpersteinen für Homosexuelle gibt es im Internet unter stolpersteine-homosexuelle.de



So sieht die Römerstraße in Konz heute aus. Maximilian Glass hat dort vor seinem Tod gelebt. FOTO: CHRISTIAN KREMER

## 19 Neuinfektionen in Trier und im Landkreis

**TRIER/SAARBURG** (red) Dem Gesundheitsamt Trier-Saarburg sind am Wochenende 19 Neuinfektionen mit dem Corona-Virus gemeldet worden: Am Samstag waren dem Gesundheitsamt 13 weitere Infektionen mit dem Corona-Virus gemeldet worden – neun aus dem Landkreis und vier aus der Stadt Trier. Am Sonntag sind dem Gesundheitsamt sechs weitere Infektionen mit dem Corona-Virus gemeldet worden – vier aus dem Landkreis und zwei aus der Stadt Trier. Die Zahl der seit dem 11. März 2020 nachweislich mit dem Corona-Virus infizierten Menschen beträgt nunmehr 6940 (2632 in der Stadt Trier und 4308 im Land-

kreis Trier-Saarburg). Der Sonntagswert der Sieben-Tage-Inzidenz, das heißt der Neuinfektionen pro 100 000 Einwohner innerhalb einer Woche, liegt laut Angaben des Robert-Koch-Institutes in der Stadt Trier bei 43,0 und Landkreis Trier-Saarburg bei 53,5. Seit Samstag wurden dem Gesundheitsamt keine weiteren Nachweise von Virus-Mutationen gemeldet, damit bleibt es vorerst bei insgesamt 1314 nachgewiesenen Virus-Mutationen, davon 1202 Mal die „britische“ und 57 Mal die „südafrikanische“ Variante. Weitere 55 Fälle müssen laut Gesundheitsamt noch genauer differenziert werden.

Die Zahl der aktuell Infizierten liegt bei 454 – elf weniger als am Samstag. Diese verteilen sich wie folgt: 314 im Landkreis und 140 in der Stadt Trier. 13 Patienten aus dem Landkreis und der Stadt werden aktuell stationär in fünf Krankenhäusern versorgt. Die Infektionszahlen verteilen sich im Landkreis Trier-Saarburg wie folgt auf die Verbandsgemeinden: VG Hermeskeil: 688; VG Konz: 1001; VG Ruwer: 429; VG Saarburg-Kell: 1107; VG Schweich: 618; VG Trier-Land: 465. Daher rät das Gesundheitsamt der Kreisverwaltung unverändert, auch im privaten Bereich die geltenden Schutzregeln zu beach-

ten, Abstands- und Hygieneregeln einzuhalten, einen Mund-Nasenschutz zu tragen, regelmäßig zu lüften, Hände regelmäßig zu waschen und zu desinfizieren sowie Kontakte grundsätzlich auf ein Minimum zu begrenzen. Bei einem positiven Befund gilt auch bei Haushaltsangehörigen die Pflicht zur Selbstisolation und Quarantänisierung, auch bei einem Krankheitsverdacht sowie bei den jeweiligen Kontaktpersonen der Kategorie I. Es wird auf die Möglichkeit hingewiesen, mittels der App „Mein Laborergebnis“ sein Testergebnis zeitnah selbst abzufragen und den Befund auch auszudrucken.



Die Corona-Situation entspannt sich auch wegen der steigenden Zahl der Geimpften. FOTO: WOLFGANG KUMM/DPA

## Hund beißt Mann in Reinsfeld – Zeugen gesucht

**REINSFELD** (red) Ein Ehepaar aus Reinsfeld liefert an der Grünschnitdeponie Grünabfälle ab, als sich ihnen zwei Hunde nähern und dem Mann eines der Tiere unvermittelt in die Wade beißt. Der Hundehalter, der ebenfalls mit seiner Frau und einem kleinen Kind vor Ort war, gab sich nicht zu erkennen. Er war mit einem schwarzen Auto, vermutlich einem Citroen mit dem Kennzeichenfragment TR-GE an der Deponie. Bei den Tieren handelt es sich um einen kleinen weißen Hund und um einen grau-schwarzen Mischling.

Zeugen werden gebeten, sich bei der Polizei unter Telefon 06503/91510 zu melden.

**WWW**

volksfreund.de/blaulicht

## Haltestellen mit Lack beschmiert

**SCHILLINGEN** (red) Unbekannte haben in Schillingen zwei Bushaltestellen mit Schriftzügen verunstaltet. Laut Polizei waren der oder die bislang un Täter in der Nacht von Freitag auf Samstag unterwegs. Vermutlich mit Lackspraydosen beschmierten sie die Bushaltestellen in der Trierer Straße 1, in Höhe des Friedhofes. Dabei wurden die Haltestellen „erheblich beschädigt“.

Zeugen werden gebeten, sich unter 06503/91510 zu melden.

## Lücke im Radweg an Mosel soll weg

**TEMMELS** (red) Der Ortsgemeinderat Temmels tagt am Dienstag, 18. Mai, um 19.30 Uhr im Bürgerhaus. In der Sitzung geht es unter anderem darum, die Lücke des Moselradwegs in Temmels zu schließen. Zurzeit müssen die Radler von dem Fernradweg abfahren und ein Stück durch den Ort fahren. Das soll künftig nicht mehr nötig sein. Um den Bau eines Stück Radwegs am Temmels Moselufer zu finanzieren will die Gemeinde an „Stadt und Land Radwegnetz“ teilnehmen. Das ist ein Sonderprogramm des Bundes für Radwegprojekte. Auf der Tagesordnung stehen zudem das Projekt „Glasfaserversorgung bis in jedes Haus“ sowie eine Anfrage zur Aufstellung eines Pizzeriaautomaten und überplanmäßige Aufwendungen für die Sanierung eines Wirtschaftswegs.

Produktion dieser Seite: Christian Kremer